Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# König und Bauer

Halm, Friedrich

Wien, 1842

Auftritt VI

urn:nbn:de:bsz:31-86928

Visual Library

## Sechster Auftritt.

Jean. Clement.

**Clement.**

Vater, Vater, Herr!

**Jean.**

Nun komm zu Athem nur! Was ist denn —

**Clement.**

Vater,
So Gott dir Freude gab an deinen Kindern,
Erhör' mein Flehen nur dies eine Mal,
Nur diese eine Gunst gewähr' mir Vater!

**Jean.**

Ei, mehr als eine will ich dir gewähren —

**Clement.**

So komm denn, folg' mir; ich beschwör' dich, komm!
Der König zieht vorbei an deiner Schwelle
Zur Jagd in jene Wälder! Komm, doch nimm —
Zu heiß strahlt Sonnenbrand — nimm Hut und Mantel —

**Jean.**

Der König, sagst du —

**Clement.**

Komm; viel edle Frauen,
Des Königs holde Schwester wirst du schauen,
Und Ritter, zahllos, wie auf Feldes Räumen

Der Halme Meer, wie Blätter auf den Bäumen,
Und Rosse, knirschend in des Zügels Band,
Und schmucke Pagen, Falken auf der Hand.
Da flattern Schärpen, stolze Federn wehen
Und Glanz flammt auf, wohin die Augen sehen;
Dazu der Hörner schmetterndes Gebraus! —
Mir ist, als riefen sie mich mit hinaus —
Komm, sag ich —

**Jean.**

Bist du toll?

**Clement.**

Nur heute, Vater,
Leg' Dorfesbrauch und Schüchternheit bei Seite! —
Die Kirche zu besehen stieg er ab
Am Friedhof dort, mit ihm sein ganz Gefolge!
Komm, sag' ich, komm; dein König ists, dein Herr,
Und an der Kirchthür stehst du ganz bequem;
Vielleicht spricht er dich an — und Ruhm und Ehre
Gewährt des Königs Wort — O wenn es wäre —

**Jean.**

Schweig, sag' ich! Zähm' die überwitz'ge Zunge;
Mir schwillt die Galle, schweig! Was soll ich, Thor?
Des Königs Antlitz schauen? Und was mehr?
Was nützt es mir, was ihm, sah ich, der Bauer,
Das Antlitz meines Herrn, der mein nicht achtet.
Dem Grabe schreit' ich zu, und sah es nicht
Mein langes Leben lang; und sollte jetzt,
Jetzt, wo's zu Ende geht, es schauen? — Nein.

Ich lebte so, und will so sterben. — Sieh,
Ich denk', Clement, ich bin wohl selbst ein König,
Und dieses Thales Winkel ist mein Reich,
Und Könige sind alle, die da leben
Von ihrer Hände Arbeit, ihrem Fleiß;
Und König ist, wer da von Sorgen frei
Und dem Gesetz und seinen Pflichten treu,
Ohn' Reu' und Vorwurf mag zu Grabe gehen,
Ob nie auch seinen König er gesehen.

**Clement.**

Doch denk' nur, Vater —

**Jean.**

Nenne mirs nicht Dünkel;
Ich weiß wohl, hier auf Erden herrscht der König
An Gottes Statt, mit gottverliehner Macht,
Und darum bin ich treu ihm unterthänig;
Doch warum soll ich, tief im Thal geboren,
Zu ihm mich drängen, den, von Gott erkoren,
Vor Tausenden berufen und erwählt,
Auf Bergeshöhen seine Huld gestellt?
Warum, begehrts der König nicht, ihn sehen?
Bin selbst ich König doch auf meiner Hufe!
Soll er vielleicht ein fettes Amt mir geben,
Mit mir berathen? — Nein! Ich will ihm dienen,
Doch nicht ihn seh'n, wozu auch und wofür?
Mit Kön'gen denk' ich ist's wie mit der Sonne,
Die Licht und Glanz und Wärme gibt uns Allen:
Wer aber, sprich, wer sieht empor zu ihr,

Und wer es that, ertrug noch ihre Strahlen?
Horch, Hörnerruf und Roßgetrappel! Fort!
O trauten Thales bergumschloßner Winkel
Birg deinen König! Laß in deinem Hort
Dem Andrang, dem Geräusche mich entgehen,
Laß nicht der Ehrsucht wirr' Getreib mich sehen,
Dies Wolkenschlösser Bauen, dieses Jagen
Nach Aemtern, Würden, Ehren! Leerer Schein!
Das Leichentuch am End' hüllt Alles ein!

(Er geht ab.)

**Clement.**

Vergebens, Alles Vergebens! Stein und Felsen sind leichter zu bewegen als er! Er ist reich, angesehen, mächtig; er könnte dem König große Dienste leisten und reichen Lohn erwarten; und ich — ich könnte den Damen den Hof machen — Nein, das nicht; Marion ist mir lieber — aber ich könnte hohe Waffenthaten verrichten und Ruhm und Ehre erwerben, wie jene Ritter. — Habe ich nicht letzthin einen der Jagdgenossen des Königs den Hauern des wüthenden Ebers entrissen? — Ich könnte — was könnte ich nicht Alles? — Aber es ist vorbei — Alles vorbei!

---